

1485

Reinhardt



F e s t g e s a n g

bei

dem fünfundzwanzigjährigen Jubiläum

von

J o h a n n W i l h e l m K e i n h a r d t

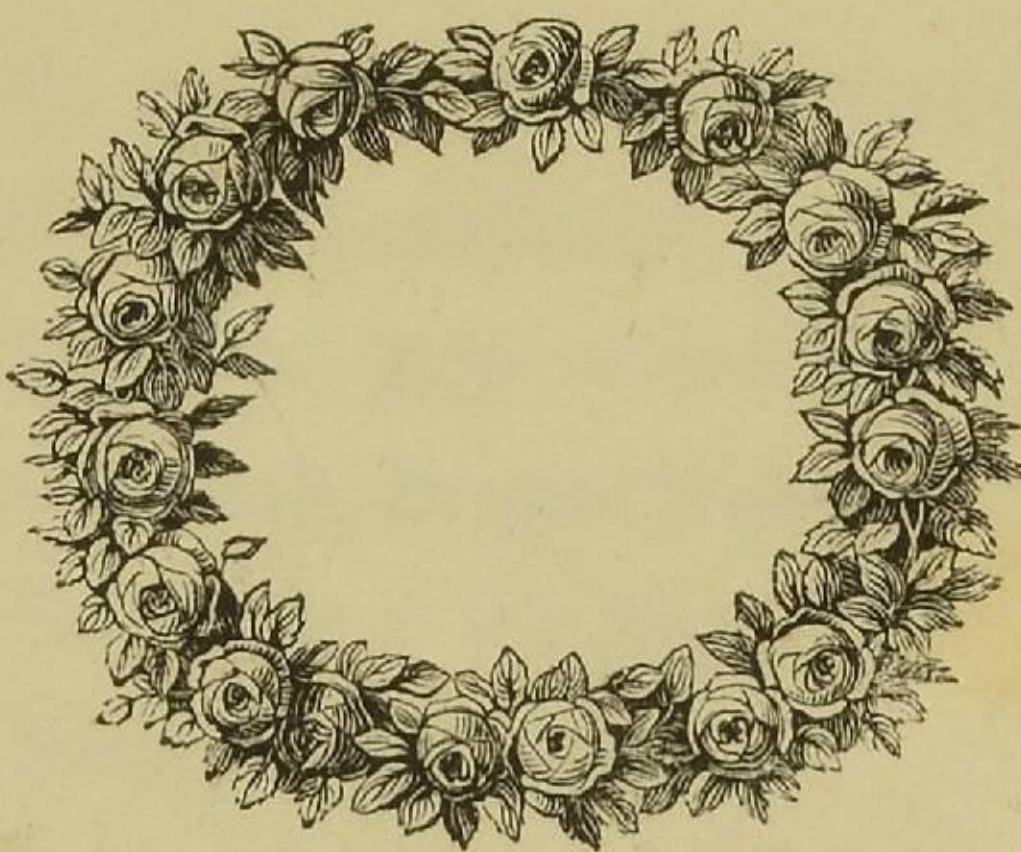
und

C a t h a r i n a K e i n h a r d t.

Dargebracht

von

ihren Kindern und Freunden.



---

Mannheim, den 8. November 1828.



THE UNIVERSITY OF CHICAGO

1901

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

1901

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

1901

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

1901

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO



Eine Stimme.

Was schmückt mit Blumen unser Leben?  
Erhöht die Freude, theilt den Schmerz?  
Entflammt den Geist zu edlem Streben,  
Und bildet sanft und rein das Herz?  
Wer führt das Kind auf sichern Pfaden  
Und leitet rascher Jugend Kraft?  
Wer pflanzt der Jugend reiche Saaten,  
Den Keim, der alles Edle schafft?

Eine andere Stimme.

Es sind der Liebe heil'ge Bande,  
Wodurch sich wahres Glück erschafft!  
Wer freudig giebt das Herz zum Pfande,  
Verdoppelt Frohsinn, Muth und Kraft;  
Er hat den Zauberstab gefunden,  
Der seine frohen Tage mehrt,  
Und in des Leidens trüben Stunden  
Die feste Stütze ihm gewährt.

Beide.

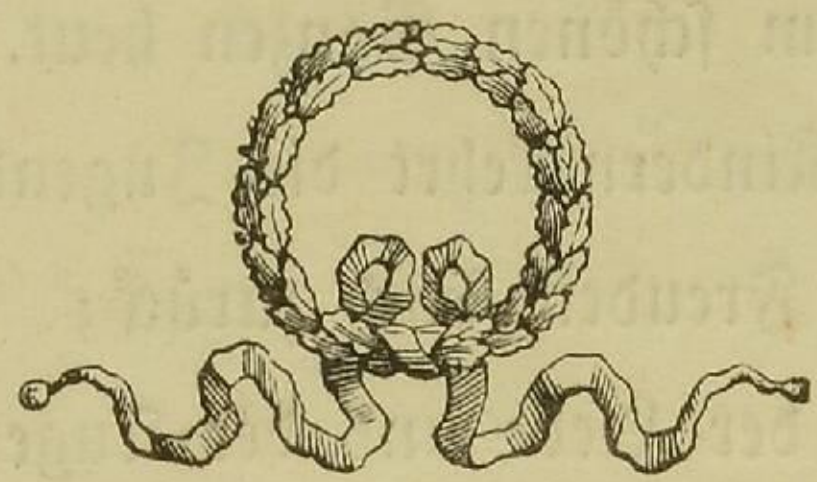
Heil Euch, die dieses Band geschlossen  
In hoffnungreicher Heiterkeit!  
Der Jahre Lauf, der Euch verfloßen,  
Eint sich zum schönen Ganzen heut.  
In Euern Kindern kehrt die Jugend  
Mit Ihren Freuden Euch zurück;  
Den Bund der Liebe und der Jugend  
Vollendet das Familienglück.



(Gesprochen von Elise Reinhardt.)

Der Herbst entfaltet freundlich seine Gaben  
Mit reicher Hand; des Lenzes Hoffnungen  
Verwandelt er in schöne Wirklichkeit,  
Und spendet Früchte, die das Herz erfreu'n.  
Doch froher ist kein Erntefest und schöner  
Ist kein Geschenk der gütigen Natur,  
Als wenn geliebte Eltern so im Kreise  
Der Kinder und der Freunde stehn, wenn Thränen  
Der Freude ihnen fließen, wenn die Herzen  
Das Fest der glücklichen Erinnerung feiern  
Nach fünf und zwanzig segensreichen Jahren.

So nehmet denn des Dankes Weihe  
Von Euern Kindern gütig auf!  
Blickt froh auf Eurer Jahre Reihe,  
Auf Eures Lebens schönen Lauf!  
An Eures Herbstes Freudentage  
Empfanget diesen Erntekranz,  
Und jeder unsrer Blicke sage:  
Wir fühlen Eure Liebe ganz.





B u r

Erinnerung an den 6. November 1805,

die Vermählung

J o h a n n   W i l h e l m   R e i n h a r d t s

m i t

K a t h a r i n a   R e i n h a r d t.





Erinnerung an den 6. November 1805

die Zerstörung

Johann Wilhelm Reinhardt

Reinhardt



„Eine Eiche seh' ich prangen,  
Einen schönen, deutschen Baum,  
Seine Arme weit umfassen  
Einen ausgedehnten Raum.“

„Wer hat wohl den Baum gezogen,  
Auf des Rheines Ufer-Grün;  
Wer hat sein so treu gepflogen,  
Daß er steht und schaut so kühn?“ —

Zwei der Reime hat gesenket  
In des Gartens bestes Land,  
Und sie wunderbar gelenket  
Eines Gärtners weise Hand.

Und wie sie in Lieb' sich fanden  
Vor der Jahre viermal zehn,  
Ist ein einz'ger Stamm erstanden,  
Wie man ihn noch nie geseh'n.

Aeste trieb der Stamm gewaltig,  
Sieben Aeste grün und stark,  
Sieben Aeste wetter-haltig,  
Saftreich wie das Blatt, das Mark.

Und die sieben Aeste trieben  
Vierzehn Zweige blüthenreich,  
Keiner ist zurückgeblieben,  
Jeder ist dem Andern gleich.

Schau, wie sie bald lachend glänzen  
In der Sonne goldnem Strahl,  
Bald sich mit dem Perlthau kränzen,  
Blüth' und Blätter überall!

Wie sie in der milden Sonne  
Spielen mit der lauen Luft,  
Wie sie schwimmen voll der Wonne  
In des Regens Frühlingsduft!

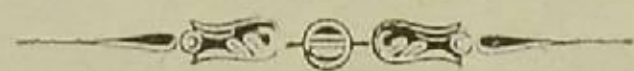
„Wer nur wußte vor Gefahren  
In der Jahre viermal zehn  
Stamm und Ast und Zweig zu wahren,  
Daß sie unverlegt noch steh'n?“

Jenes Gärtners Hand beschützt  
Seinen Gipfel, seinen Stamm,  
Seine Hand allein ihn stützt,  
Und sein Arm, der ist sein Damm.

Er ist's, der vor Wetter schirmt,  
Der ihn schirmt vor Sonnenbrand,  
Der ihn fest hält, wenn es stürmet,  
Der ihn hält an Stromes Rand.

So ist denn der Baum gediehen  
Hoch empor und schaut so kühn,  
Ueber den stolzen Wipfel ziehen  
Selbst die Wolken leise hin.

Aber was sein Inn'res füllet,  
Eine stille Perle zeigt,  
Eine Thräne ihm entquillet,  
Die sich vor dem Gärtner beugt.





„Eine Fische ist, ich frage dich,  
Einen schönen, brennenden Baum,  
Seine Krone weit ausgedehnt,  
Einen ungeheuren Stamm.“

„Wer hat wohl den Baum gezogen,  
Auf des Abgrunds tiefen Grund;  
Wer hat ihn so fern gezogen,  
Dass er steht und steht so fern?“

„Zwei der Krone hat gestützt  
In des Gartens besten Land,  
Und sie wunderbar gehalten  
Eines Gartens weisse Hand.“

„Und wie sie in sich, sich fassen  
Vor der Krone vielmals fern,  
Sie ein einziger Stamm erheben,  
Wie man ihn noch nie gesehen.“

„Nicht trieb der Stamm gewaltig,  
Eichen steh' grün und hart,  
Eichen steh' weicher, blass,  
Castorich wie das Blatt, das Blatt.“

„Und die steh' steh' trieben  
Nur ein Zwerg blühenreich,  
Nur ein Zwerg blühenreich,  
Nur ein Zwerg blühenreich.“

„Wer mag sein Zutrauen stellen,  
Eine stille Fische nicht,  
Eine Fische ihm erwidern,  
Die ist vor dem Götter stand.“

„Schau, wie sie das Leben führen  
In der Sonne goldenen Licht,  
Wald ist mit dem Fischen führen,  
Blau und Blau überall!“

„Wie sie in der milden Sonne  
Spielen mit der lauen Luft,  
Wie sie schwimmen voll der Sonne  
In des Meeres Tiefenluft!“

„Wer nur weilt vor Gesetzen  
In der Krone vielmals fern,  
Stamm und Ast und Zweig zu weilen,  
Dass sie unverletzt noch fern?“

„Zwei der Krone hat gestützt  
Einen Gipfel, keinen Stamm,  
Seine Krone allein ihn stützt,  
Und kein Baum, der in dem Baum.“

„Er ist, der vor Fichte steht,  
Der ist, der vor Sonnenschein,  
Der ist, der hält, wenn es stürmt,  
Der ist, der hält an Sturmes Hand.“

„So ist denn der Baum gesehen  
Nur ein Zwerg und steht so fern,  
Nur ein Zwerg und steht so fern,  
Nur ein Zwerg und steht so fern.“



Bur

Erinnerung an den 6. November 1803,

die Vermählung

Johann Wilhelm Reinhardts

mit

Katharina Reinhardt.





Erklärung des Herrn Dr. Schmidt

der Gemeinde

Josephine Hilber in Wien

Erklärung des Herrn Dr. Schmidt



„Eine Eiche seh' ich prangen,  
Einen schönen, deutschen Baum,  
Seine Arme weit umfassen  
Einen ausgedehnten Raum.“

„Wer hat wohl den Baum gezogen,  
Auf des Rheines Ufer-Grün;  
Wer hat sein so treu gepflogen,  
Daß er steht und schaut so kühn?“ —

Zwei der Keime hat gesenket  
In des Gartens bestes Land,  
Und sie wunderbar gelenket  
Eines Gärtners weise Hand.

Und wie sie in Lieb' sich fanden  
Vor der Jahre viermal zehn,  
Ist ein einz'ger Stamm erstanden,  
Wie man ihn noch nie geseh'n.

Neste trieb der Stamm gewaltig,  
Sieben Neste grün und stark,  
Sieben Neste wetter-haltig,  
Saftreich wie das Blatt, das Mark.

Und die sieben Neste trieben  
Vierzehn Zweige blüthenreich,  
Keiner ist zurückgeblieben,  
Jeder ist dem Andern gleich.

Schau, wie sie bald lachend glänzen  
In der Sonne goldnem Strahl,  
Bald sich mit dem Perltthau kränzen,  
Blüth' und Blätter überall!

Wie sie in der milden Sonne  
Spielen mit der lauen Luft,  
Wie sie schwimmen voll der Wonne  
In des Regens Frühlingsduft!

„Wer nur wußte vor Gefahren  
In der Jahre viermal zehn  
Stamm und Ast und Zweig zu wahren,  
Daß sie unverlezt noch steh'n?“

Jenes Gärtners Hand beschützt  
Seinen Gipfel, seinen Stamm,  
Seine Hand allein ihn stützt,  
Und sein Arm, der ist sein Damm.

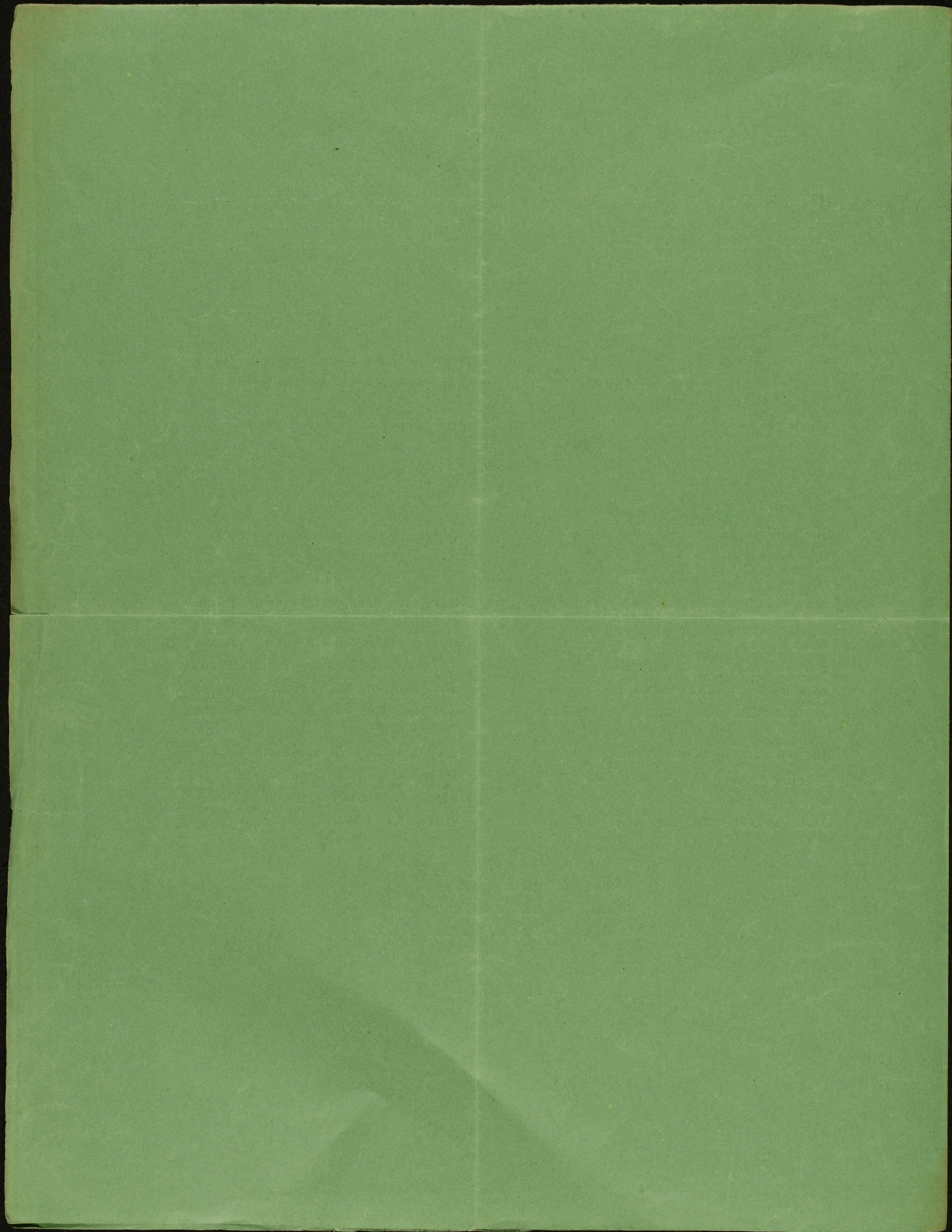
Er ist's, der vor Wetter schirmt,  
Der ihn schirmt vor Sonnenbrand,  
Der ihn fest hält, wenn es stürmet,  
Der ihn hält an Stromes Rand.

So ist denn der Baum gediehen  
Hoch empor und schaut so kühn,  
Ueber den stolzen Wipfel ziehen  
Selbst die Wolken leise hin.

Aber was sein Inn'res füllet,  
Eine stille Perle zeigt,  
Eine Thräne ihm entquillet,  
Die sich vor dem Gärtner beugt.









Der gestrige Tag (11. Aug. 1803) war ein sehr  
 schöner aber auch sehr heißer und windstiller Tag, der  
 uns unterjüngte, uns sehr warm und angenehm  
 Abend nachhau in bei Herrn Onkel und Frau Tante  
 den Vortrag unserer gamant fachte, fand in Land  
 und in ~~der Stadt~~ der Onkel und Frau Tante  
 einige Frauen und Linde, kurz in einige Worten  
 alles abjunge und uns gegenseitig einander,  
 Lafran Kanten in Gärten zu tragen, und Riss  
 mehrer uns geist in unterlag, und, endlich in  
 uns selbst freunt herzlich gelobten, und  
 freunt nachsprachen, dass in der die und außer  
 obig. Now Offoncel und Frau Tante. sehr gut.  
 gut. Lafran, die gut, der die gut. und  
 Offoncel und Frau Tante, und die unteren  
 in der neuen Pfalz für unsere Wohnung an  
 räumen, und zuerst malen zu lassen zu  
 lassen, und dann die übrigen nachsprachen best  
 noch für uns zu tragen, endlich alles uns  
 mit der größten Lust abhauen, und geist  
 unser noch zu unserer Lohthaus, unter der  
 Galt. der allerhöchsten Beitrag anordnen.  
 Nun steht die Fall eingeleitet und fange in  
 der in der Anfang oder medio der mit Mr. Chr.  
 mehr auf die Hand zu, so steht die Frage an  
 soll die jetzt nur oder nach der Hand sein,  
 lieber sind wir noch nicht ganz im reinen, der  
 Onkel und Frau Tante haben es mit einer ganz  
 überlassen zu sein und uns anlassen, uns nun  
 zu, nun.



